

Ingrid Halbritter  
Pharos e.V. Stuttgart/Sarajevo  
Kromolj 86  
BiH - 71000 Sarajevo  
Tel.: +387 33 223 560  
Mob.: +387 61 199 742

Sarajevo, 2. Juni 2011

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe PatInnen, SpenderInnen und UnterstützerInnen,



auf dem Bild sind Menschen aus Fakovici zu sehen, die sich dazu entschlossen haben, ihr Schicksal ein Stück weit in die eigenen Hände zu nehmen: es sind die Gründungsmitglieder der Erzeugergemeinschaft der Himbeerbauern in Fakovici. Wir von Pharos haben dabei die Geburtshelfer-Rolle übernommen. Die Schwangerschaft dauerte über ein Jahr, und die Geburt ging reibungsloser als befürchtet. Doch bevor ich die Geschichte erzähle, geht mein Dank an Brot für die Welt in Stuttgart, die mit einer Förderung überhaupt erst ermöglicht haben, dass wir Geburtshelfer sein durften!

Die Geschichte der Fakovicer Himbeerbauern und Pharos' Versuch, ihnen die berühmte „Angel“<sup>1</sup> nach dem Prinzip: „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu schenken, beginnt ja bereits im März 2010. Die Anfänge können Sie im Bosnienbrief vom November 2010 nachlesen, der auf der Pharos-Webseite [www.pharos-online.org](http://www.pharos-online.org) zum Download bereit steht. Damals, spät im letzten Jahr, stand über unseren Bemühungen, eine landwirtschaftliche Entwicklung in Gang zu bringen, ein großes Fragezeichen: Wird das kleine Grüppchen Himbeerbauern, die bei uns in Stuttgart waren, genug Energie mobilisieren können, um tatsächlich die Gründung einer Erzeugergemeinschaft zu bewältigen? Wir hatten sie ja im

---

<sup>1</sup> Nachhaltige Entwicklungshilfe wird gerne mit dem Bild beschrieben, dass dem bedürftigen Fischer besser eine Angel als der Fisch selber geschenkt werden soll.

Mai nach Stuttgart eingeladen, um ihnen – quasi als vorauseilende Belohnung – einen Ansporn für ihr Engagement in der Heimat zu geben.

Nun werden Sie sich fragen: warum brauchen sie überhaupt einen Ansporn? Ist nicht die Aussicht auf Entwicklung Ansporn genug??

Theoretisch ja, die Wirklichkeit sieht jedoch anders aus! Die Menschen, die in einer wirtschaftlich äußerst schwierigen Situation leben, die Existenzängste haben, die von unendlich vielen Sorgen nieder gedrückt werden, sind in der Regel zutiefst pessimistisch und skeptisch. Und wie die allermeisten Menschen sehen sie die Schuldigen an ihrer Lage im Außen. Ihre eigene Verantwortung, ihre Gestaltungsmöglichkeiten, können sie meistens nicht erkennen. Und selbst wenn: ihnen fehlt etwas ganz Grundsätzliches: der Glaube, dass sich etwas gestalten, etwas verändern lässt. Dass sich eine Anstrengung auszahlen könnte. Das vorherrschende Gefühl ist: die Gegenkräfte sind so gewaltig, dass jede Bemühung zum Scheitern verurteilt ist. Diese innere Haltung konnte ich deutlich spüren, sie war gewissermaßen mit Händen zu greifen.

Dann kam der März, und ich fuhr mit einer Mitarbeiterin des international finanzierten, landwirtschaftlichen Entwicklungsprogramms FARMA (<http://www.bosniafarma.ba/en/>) nach Fakovici, um eine Informationsveranstaltung zum Thema „Funktion und



Arbeitsweise einer landwirtschaftlichen Erzeugergemeinschaft“ zu halten. Rada ist eine Frau mit Herz, Humor und Sachverstand, die mit ihrer einmaligen Art einer Gruppe skeptischer Landwirte einbläute: Euch wird niemand helfen, wenn ihr selbst nicht in die Gänge kommt!

Am Ende der Veranstaltung ließ sie die Anwesenden abstimmen. Alle hoben die Hand. Die Gründung war beschlossen. Dann schlug sie vor, fünf Freiwillige sollten die Gründungsversammlung und die

Satzung vorbereiten. Es meldeten sich sechs, darunter die junge, blitzgescheite Köchin unserer Schulküche und ihr Bruder, ein Schreiner, der meines Erachtens nur deshalb nicht ordentlicher Professor an einer Universität oder Ingenieur wurde, weil er wegen des Krieges nicht hatte studieren können. Zwei Wochen später fand die erste Sitzung dieser Initiatorengruppe statt. Und plötzlich spürte ich deutlich: mit diesen jungen Leuten könnte es klappen! Plötzlich war Energie im Raum, die zuvor gefehlt hatte. Im Handumdrehen war der Satzungsentwurf fertig, Aufgaben verteilt, neue Termine gesetzt, Kontaktdaten ausgetauscht. Und ganz nebenbei sagte unser „Ingenieur“, er sei bereit, die Funktion des Vorstandsvorsitzenden zu übernehmen, und die gesamte Initiatorengruppe erklärte sich bereit, für den Vorstand zu kandidieren. Damit waren schlagartig meine ganzen Befürchtungen vom Tisch, denn oft scheuen sich die Menschen hier davor, Funktionen und Verantwortung zu übernehmen. Oder sie erwarten Honorare. Nun war also das Unglaubliche passiert, dass ein paar kluge Köpfe mit Lust auf Selbstinitiative und Weiterkommen in unser Kraftfeld geraten waren und den Zug anschieben wollten.

Die Gründungsversammlung fand Ende März statt, wieder moderiert von der resoluten FARMA-Mitarbeiterin Rada. Sie war auf 9 Uhr anberaumt, und kurz vor Beginn tröpfelten

spärlich ein paar Himbeerbauern in den Versammlungsraum. Die Initiatorengruppe schaute sorgenvoll drein. Was machen wir, wenn nur ganz wenige kommen. Die Gemeinschaft wird gegründet, egal wie viele kommen! sagte Rada und versprühte ihren mütterlichen Optimismus. Am Ende waren es 19, wie man auf dem Gruppenbild sieht. Sinn fürs Feierliche hat die bosnische Landbevölkerung nicht viel. Nach einem kurzen Applaus für den gewählten Vorstand, wurde schnell die Unterschrift geleistet und 5 Euro Jahresbeitrag entrichtet, dann eilten die Bauern wieder auf ihre Felder und in ihre Ställe. Die frisch gebackenen Vorstandsmitglieder saßen anschließend noch mit Rada und mir beim Kaffee. Es war eine Mischung aus Erleichterung, vorsichtigem Optimismus und der Ernsthaftigkeit von Menschen, auf die eine große Aufgabe wartet. Jetzt geht's erst richtig los. Aber: schaffen wir das überhaupt...?

Klar schafft ihr das! sagte Rada, und Ingrid und ich helfen Euch dabei!

Und genau das wollen wir tun. Rada und ich werden am kommenden Wochenende bei der ersten Vorstandssitzung dabei sein, als Beraterinnen und Moderatorinnen. Zusammen mit FARMA und einem anderen landwirtschaftlichen Förderprogramm der Caritas Schweiz wollen wir für die Mitglieder und den Vorstand der Erzeugergemeinschaft im Lauf der nächsten 12 Monate eine Reihe von Bildungsveranstaltungen durchführen. Lernen muss das Baby wirklich alles von der Pieke auf: Arbeit mit Computer und Internet, Versammlungen moderieren, Protokolle verfassen, Verhandlungen führen, Konflikte friedlich lösen, Entwicklungsprojekte planen und Anträge auf Förderung und landwirtschaftliche Subventionen stellen usw. Für diesen Bildungszyklus kann Pharos im Sommer einen erneuten Finanzierungsantrag bei Brot für die Welt stellen.

So ist also mit dem kleinen Pharos-Entwicklungsprojekt und mit der Gründung der Erzeugergemeinschaft eine neue Zeit in Fakovici angebrochen. Noch vor wenigen Monaten wusste in der internationalen „Szene“ der Landwirtschaftsentwicklung kein Mensch, wo Fakovici überhaupt liegt. Heute ist Fakovici ein fester Begriff. Die Erzeugergemeinschaft wird zu Koordinationstreffen eingeladen. Agrarexperten reisen dort hin, um Fortbildungen zu halten. Es gibt inzwischen sogar eine Marktstudie, die Pharos mit Geldern von Brot für die Welt in Auftrag gegeben hat, die potentielle Abnehmer für die Fakovicer Himbeeren im süddeutschen Raum aufgefunden hat. Weiterhin gibt es eine Machbarkeitsstudie, die auf fast 300 Seiten Empfehlungen für Entwicklungsschritte im Beerenanbau gibt ... So ist also alles Mögliche in Bewegung geraten.

Fortsetzung folgt!

Nun möchte ich noch einen Blick auf unsere Arbeit mit Staatenlosen und mit Menschen, die keine gültigen Ausweispapiere haben, lenken. Am Jahresbeginn erhielt unser „Sorgenkind“ Kamal Kojadin endlich seinen Personalausweis, und wir stürzten uns sofort in das Gewirr der Bürokratie, um für ihn staatliche Sozialleistungen zu beantragen. Diese sind zwar minimal, aber immerhin besser als nichts. Die meisten Unterlagen haben wir zusammen, jetzt fehlt nur noch ein medizinisches Gutachten, um für ihn einen Antrag auf eine Art Sozialhilfe zu stellen, die Menschen mit großen gesundheitlichen Problemen gewährt wird. Und die hat er: eine ausgeprägte Arterienverkalkung macht ihm zu schaffen, und körperlich arbeiten kann er kaum. Als Helfer bei der Sozialarbeit mit Roma macht er seine Sache sehr gut! Er bekommt sogar schon Anrufe von Hilfesuchenden, denn es hat sich bereits herum gesprochen, dass er bei der so genannten „Papierologie“ behilflich sein kann. Die unglaublichsten Lebensgeschichten tauchen da auf. Zum Beispiel ein junger Roma, der weder seinen richtigen Nachnamen noch sein Geburtsdatum kannte. Das Auffinden seiner Geburtsurkunde war wahrhaftig echte Detektivarbeit. Oder ein Familie aus dem Kosovo, die seit 12 Jahren illegal in Bosnien lebt und keinen

Schimmer hatte, wie sie ihren Status legalisieren könnte. Oder ein minderjähriges Romamädchen, das bereits Zwillinge im Kleinkindalter hat und diese nicht standesamtlich anmelden kann, weil sie keine Ahnung hat, ob sie selbst irgendwo registriert ist und ebenfalls ihr Geburtsdatum nicht kennt...

Kamal und ich treffen uns in aller Regel jede Woche zu einem ausführlichen Planungsgespräch in der Stadt, wo er mir die neuen Fälle ins Notizbuch diktiert und wir besprechen, wer was macht.

Mit Kamal gab es zwei wirklich schöne Augenblicke in den letzten Wochen: als er zu unserem vorletzten Termin mit seinem neuen (von Pharos mitfinanzierten) Zahnersatz erschien und endlich frei heraus sich zu lächeln getraut. Und dann vor wenigen Tagen, als spät abends eine Email aus Belgrad bei mir im Postfach landete. Es war Kamals Sohn, einer von drei Jungs, die er Ende der 80er Jahre nach dem Tod ihrer Mutter und seiner damaligen Lebensgefährtin zum letzten Mal als Kleinkinder gesehen hatte. Als Staatenloser konnte er natürlich nicht als leiblicher Vater anerkannt werden. Außerdem hatte er keine feste Arbeit und konnte ohne Staatsangehörigkeit auch keine bekommen. So musste er die Kinder dem Sozialamt überlassen, die für sie eine Pflegefamilie suchten. Sein Leben nahm damals eine so chaotische Wendung, dass er den Kontakt zu dieser

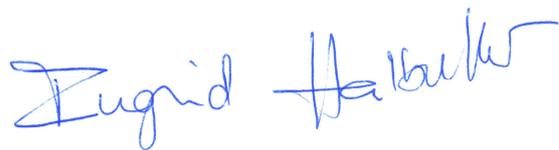


Pflegefamilie verlor und keine Ahnung über den Verbleib seiner Jungs hatte.

Im Februar hatte ich Kontakt mit dem Sozialamt aufgenommen, monatelang nichts gehört, und Ende Mai endlich ein Schreiben erhalten, alle drei Söhne seien noch in Belgrad. Der Jüngste werde sich melden. Mir war ehrlich gesagt bange ums Herz. Wird er das wirklich? Ich war kurz davor, das Sozialamt um die Kontaktdaten zu bitten, als eben eines Nachts die Email des Jüngsten bei mir landet – mit dem erlösenden Satz: Er wolle Kontakt zu seinem Vater aufnehmen. In dieser Nacht hat Kamal kein Auge zugetan. Auch für ihn bricht in so vieler Hinsicht eine ganz neue Zeit an. Ich spüre Dankbarkeit, dass ich nah dabei sein darf, und hoffe, Sie durch diesen Brief ein wenig teilhaben zu lassen.

Nun wünsche ich Ihnen und Euch allen eine schönen Sommer, sage Danke für Ihr und Euer Interesse an unserer Arbeit, und bis bald!

Mit herzlichen Grüßen  
Ihre/Eure Ingrid Halbritter



PS: trotz der Projektförderungen sind wir weiterhin dringend auf private Spenden für unsere humanitäre Arbeit, die Schulküche, den Lebensunterhalt und Miete für Biseras Großfamilie und unsere drei Patenkinder Sanja, Samanta und Ranko angewiesen!

**Unsere Kontoverbindung:**

Pharos e.V., Stuttgarter Volksbank (BLZ 600 901 00), Konto: 365 860 000